

Erscheint wöchentlich zweimal. Hauptredaktion: „Der Weltspiegel“, Wittenbergplatz 10, Berlin. ...



Vertriebs- und Abonnements-Kontakts in Groß-Berlin: Hauptredaktion SW. 19, ...

Berliner Tageblatt

Nr. 184 Ausgabe für Berlin

und Handels-Zeitung

54. Jahrgang Sonntag, 19. April 1925

Wählt am 26. April Wilhelm Marx!

Die Kandidatur Hindenburg.

Major a. D., Professor Dr. August v. Parseval.

Noch hat sich die Welt nicht von der Ueberraschung erholt, die ihr die deutsche Rechte durch die Aufstellung Hindenburgs als Präsidentschaftskandidat bereitet hat, und man fragt sich: Wie war das möglich? ...

vernichtet hat, so soll es jetzt auch mit Hindenburg gehen. Nicht indem wir dem unwiederbringlich Verlorenen nachweinen, kommen wir vorwärts, sondern nur durch positive Mitarbeit am Staat, und dazu brauchen wir einen Präsidenten, der aufrichtigen Herzens die Republik schützt, der durch

seine Erziehung und seine persönlichen Eigenschaften für diese Aufgabe geeignet ist und der im In- und Ausland Vertrauen genießt. Das alles ist Hindenburg nicht, und darum: Wählt Marx!

Für den Volkskandidaten!

Hindenburg oder Marx?

Berthold v. Deimling, General der Infanterie a. D.

Feldmarschall Hindenburgs Ruf auf die Wähler beginnt mit den Worten: „Vaterländisch gefinnene Deutsche aller Gauen und Stämme haben mir das höchste Amt im Reiche angetragen.“

Ja, mit Verlaue — sind denn diejenigen Deutschen, die dem Gegenkandidaten Marx das höchste Amt antrugen, nicht auch vaterländisch gefinnt?

Und weiter heißt es im Aufzue: „Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt.“

Nun, was die Kreise um Hindenburg unter „national“ und „vaterländisch“ verstehen, das wissen wir zur Genüge. In ihren Augen ist national und vaterländisch nur, wer Monarchie ist bis auf die Knochen und wer den Keim der Kriegervereine umfassende Khyffhüterbund, der sich der hohen Protektion des Feldmarschalls Hindenburg erfreut, keinen Reichsbannermann in seinen Reihen, und der Deutsche Offiziersbund, dem gleichfalls Hindenburg nahesteht, wirft rücksichtslos alle hinaus, die sich für die Republik und den Völkerverbund einsetzen. Eine unsagbare

Vergiftung unseres politischen Lebens geht von diesen reaktionären Verbänden aus, die, sollte es, was es wolle, wieder in Besitz der Macht kommen wollen. Ihre ungeliebten Zwiespalts der deutschen Nation. Und nun will Hindenburg, wenn er Reichspräsident wird, nicht allen Deutschen die Hand reichen, sondern nur denen, die er und seine Kreise für „national“ halten.

Wie anders Marx! Zumhoch steht sein Ostergruß an das deutsche Volk über dem Aufzue Hindenburgs. Für Marx gibt es keine „vaterländisch gefinnene“ und „nicht vaterländisch gefinnene“ Deutschen. Er will allen Deutschen die Hand reichen. Denn mit den ungeheuren Opfern an Blut und Gut, die alle Kreise unseres Volkes ohne Unterscheidung im Weltkrieg darbrachten, haben alle Deutschen ihre Vaterlandsliebe erwiesen, alle wollen das Beste für ihr Vaterland, und nichts ist unmarxistischer, als jemand die nationale Gefinnung abzuspüren, weil er politisch anders eingestellt ist. — So denkt und fühlt Marx, und deshalb will er „alle Deutschen in gegenseitiger Duldung zu gemeinsamer Arbeit am Vaterland zusammenführen.“

Das Marx-Programm garantiert den inneren Frieden; wenn aber mit Hindenburg die Reaktion steigt, dann wird der Klassenhaß und die Vergiftung unseres innerpolitischen Lebens verewigt.

Kein einsichtiger Deutscher wird daher — ganz abgesehen von den schweren außenpolitischen Folgen einer Präsidentschaft Hindenburgs — darüber im Zweifel sein, daß er seine Stimme dem Volkskandidaten Marx geben muß.

Die wirtschaftlichen Folgen der Kandidatur Hindenburg.

Das Stocken der amerikanischen Kredite.

Die gestrigen Erklärungen Stresemanns im Reichstagsausschuß.

Wie berichtet wurde, hat am Freitag im Hauptausschuß des Reichstags der deutsche Abgeordnete Meyer ein laktisches Mandat unternommen, das er offenbar für sehr schlu und gefchickt gehalten hat. Er hat an den deutschen Reichswirtschaftsminister, Herrn Neuhaus, die Frage gerichtet, ob er etwas davon wisse, daß im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl eine Kündigung von Krediten in Amerika erfolgt sei, und Herr Neuhaus hat diese zweifellos vorher im deutschen Reichstagsausschuß verhandelt. Die Dringlichkeit der Kandidatur Hindenburg hoffen, mit dieser — übrigens auch recht zweideutigen — Antwort die Tatsache, daß in Amerika, wie in der ganzen Welt, die Kandidatur Hindenburg als eine Katastrophe für die deutsche Wirtschaft bezeichnet wird, verschleiern zu können. Diesen Plan verstellte der demokratische Abgeordnete Meyer, indem er verlangte, daß der Ausschuß sich freimütig über die Wirkung, welche die Kandidatur Hindenburg für die deutsche Wirtschaft habe, ausspreche, und daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann aufgefordert werde, sich zu diesem Thema zu äußern. Dieser Antrag wurde angenommen, und so erschien Dr. Stresemann in der gestrigen Sitzung des Ausschusses, wo man seinen Mitteilungen mit berechtigter Spannung entgegen sah.

Wir lassen hier zunächst den ausführlichen Bericht über die Erklärungen des Reichsaussenministers und über die Diskussion folgen, die im Anschluß an diese aufsehenerregenden Erklärungen folgten.

Die Debatte im Haushaltsausschuß.

In der gestrigen politischen Debatte des Haushaltsausschusses über die Gründe des Stocdens des Zustusses von Auslandskrediten, ergriß zunächst Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Der Minister führte aus: „Ich habe am gestrigen Nachmittag von einem Mitglied des Ausschusses Mitteilungen über die hier geführten Verhandlungen erhalten und habe daransin Veranlassung genommen, gestern an den Vorkämpfer in Washington zu schreiben und ihn zu bitten, sich über diese Frage zu äußern. Es bestand durchaus die Möglichkeit, daß die Antwort bis heute vorgelegen hätte. Unter den heute hier eingegangenen Telegrammen aus Washington befindet sich eine Antwort des Vorkämpfers nicht. Ich habe aus den letzten Nachrichten erfahren, daß der Herr Vorkämpfer unter Umständen sich nicht in Washington, sondern in New-York befindet. Ich kann deshalb keine Antwort nicht vorlegen. Nach den sonst vorliegenden amtlichen Mitteilungen ist von Kündigungen von Auslandskrediten nicht berichtet worden. Unter den Berichten unserer Missionen, die sich mit der Präsidentschaftswahl beschäftigen — die nicht auf Grund einer dringenden Aufforderung des Auswärtigen Amtes erfolgt sind, es ist selbstverständlich die Pflicht der Missionen, sich zu fragen, wie der Präsidentenwahl, von selbst zu äußern — ist nur eine einzige Antwort, die sich auf wirtschaftliche Dinge bezieht, die aus Washington kommt, und in der sich der Herr

Als seinerzeit die Deutschnationalen den Großadmiral Tirpitz als Reichskanzler präsentierten, empfanden wir das mehr als einen schlechten Witz, als einen Beweis dafür, daß man dort eben gar kein Gefühl für das politische und physiologische Mögliche hat; aber das letzte, das ist noch schlimmer; das ist geradezu grotesk.

Und dieser Mangel an politischen Blick, dieses Nichtrechnenwollen mit den realen Machtverhältnissen war schon die eigentliche Grundursache des Zusammenbruchs und ist auch das Kennzeichen der gegenwärtigen Lage. Wie ist das möglich?

Ganz einfach dadurch, daß eben die Deutschnationalen nur auf die Wiedereroberung der Macht ausgehen und sich um die Interessen des Volksganzen nicht kümmern. Sie pflegen am meisten — schon vor dem Krieg — über die politische Unreife des deutschen Volkes zu schelten. Wenn man aber die politische Reife danach bemittelt, inwieweit eine Partei es über sich geminnt, die eigenen Interessen hinter denen des Volksganzen zurückzustellen; dann sind sie die politisch unreife Partei; jedenfalls ist ihnen die Sozialdemokratie an politischer Reife weit überlegen.

Nun soll ihnen das Prestige Hindenburgs wieder zur Macht verhelfen. Sie stellen damit sein hohes Ansehen in den Dienst ihrer Partei und freien Raubbau mit einem nationalen Besitz. Wie schon Ludendorff seinen Ruhm durch seine politische Tätigkeit